Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 59 (1985)

Artikel: Kleiner Fundbericht über die Ausgrabung einer spätbronzezeitlichen Urnen-Gräbergruppe in Möhlin-Niederriburg, AG

Autor: Maier, Franz B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleiner Fundbericht über die Ausgrabung einer spätbronzezeitlichen Urnen-Gräbergruppe in Möhlin-Niederriburg, AG

Überraschend mischten sich im Spätherbst 1983 gegen Ende der Ausgrabung der römischen Villa in Niederriburg bronzezeitliche Scherben unter die römischen Funde (vgl. «Vom Jura zum Schwarzwald» 1984, 31 f). Der Fortgang der Ausgrabung durch die Aargauische Kantonsarchäologie förderte kurz vor dem Winterunterbruch die Reste eines einfachen Brandgrabes aus der späten Bronzezeit zu Tage. Es bestand ursprünglich aus einem grossen Grobgefäss, das als Urne diente, in der der sorgfältig ausgelesene Leichenbrand und fünf einfache konische Schälchen, ein «Töpfchen» mit Henkel sowie noch einzelne Bruchstücke weiterer Gefässe lagen. – Wegen diesen Funden wurde die Ausgrabung im Frühling 1984 fortgesetzt; die Grabungsfläche wurde auf eine Zone beschränkt, die durch die geplante Erschliessung und Überbauung unmittelbar gefährdet war.

In diesen zwei Grabungen konnten insgesamt zehn Brandbestattungen nachgewiesen werden. Alle Gräber enthielten ein Grobgefäss als Urne für den Leichenbrand; in die meisten Urnen wurden überdies weitere kleinere

Gefässe beigegeben: konische Schalen, halbkugelige Kalottenschalen mit Henkel, becherartige Gefässe oder «Töpfchen» und sogenannte «Schulterbecher». Viele dieser feinen Gefässe waren mit Rillen für farbige Fadeneinlagen und mit eingeritzten Mustern sorgfältig verziert. Wahrscheinlich waren diese Gefässe als Ausstattung des Verstorbenen für den Gebrauch im Jenseits gedacht, oder sie waren fürs Leichenmahl gebraucht und anschliessend ins Grab mitgegeben worden.

Für jede Bestattung war ursprünglich eine einfache Grube von ungefähr 50–100 cm Durchmesser ausgehoben worden. Obwohl die Gräber selbst also wenig Fläche benötigten, hielten sie gegenseitig einen «Respekt»-Abstand von rund 4–6 Metern ein. Es ist denkbar, dass dieser Abstand darauf zurückzuführen ist, dass jedes Grab mit einem kleinen Grabhügel überdeckt war. Leider konnte diese Frage nicht geklärt werden, denn bei dem Bau des römischen Herrenhauses war der Baugrund ausplaniert worden. Unsere Funde traten direkt unter der römischen Planierungsschicht zutage. Mindestens ein Grab wurde sogar bereits in römischer Zeit aufgegraben: In der Auffüllung eines Grabens einer ersten römischen Bauphase lagen wiederholt auch Scherben solcher spätbronzezeitlicher Keramik.

Bis zur Ausgrabung lagen die Urnengräber fast 3000 Jahre lang im Erdboden. In dieser Zeit wurden die Grabgruben durch Sickerwasser und eindringendes Erdreich verfüllt – falls sie überhaupt mit einer Platte (z.B. aus Holz) abgedeckt und überschüttet und nicht gleich bei der Beerdigung zugefüllt worden waren. Durch den langjährigen Bodendruck wurden die meisten Gefässe in unzählige Teile zersprengt, die durch das allseitige Erdreich zugleich beisammengehalten wurden. Deshalb legten wir die einzelnen Gräber zusammen mit der anhaftenden Erde nach Möglichkeit als ganzes frei und versteiften sie mit Gipsbinden; dann lösten wir diese Blöcke aus dem Boden. Damit blieb der Zusammenhang der Bruchstücke gesichert. Anschliessend wurden diese eingegipsten Gräber im Vindonissa-Museum in Brugg fertig ausgegraben, die Gefässfragmente gefestigt und wieder zusammengefügt.

Nach Form und Verzierung sind die Gefässe und damit die Gräber in die Spätbronzezeit um 900 vor Christus zu datieren. Die Gräber wurden also vor fast 3000 Jahren angelegt; sie sind gegen 1000 Jahre älter als die römische Villa. Dieser Abschnitt der Spätbronzezeit wird auch «Urnenfelderzeit» genannt, da damals in weiten Teilen Europas Kremation und Beerdigung in grossen Urnengruppen – eben Urnenfeldern – Brauch waren. Es ist bemerkenswert, dass solche Urnengräbergruppen im Raume der heutigen Schweiz selten sind oder selten gefunden werden. Um so bedeutender ist der Gräberfund von Möhlin-Niederriburg zu werten.

Die vom Boden zerdrückten Urnengräber zeigten sich bei der Ausgrabung meistens als unansehnliches Nest von braunroten bis grauschwarzen Scherben im «Dreck». Ihre Entdeckung ist wohl ausschliesslich dem Umstand zu verdanken, dass hier wegen einer römischen Villa, die zufälligerweise (?) an der gleichen Stelle gebaut wurde, eine archäologische Ausgrabung durchgeführt wurde. Es ist leider kaum anzunehmen, dass die Gräber bei einem heute üblichen Bauaushub mit Bagger und Raupentrax bemerkt worden wären. – Mit den vorliegenden zehn Gräbern ist die spätbronzezeitliche Gräbergruppe von Möhlin-Niederriburg kaum erschöpft. Die Grabungsgrenze war willkürlich festgelegt und umfasste nur ein Gebiet, das in einer ersten Etappe überbaut werden dürfte.

Vorgängig von benachbarten Bauvorhaben müssen weitere Flächen archäologisch untersucht werden. Dabei kann mit weiteren Funden gerechnet werden. Die Ausdehnung und Grösse der Gräbergruppe oder des Gräberfeldes (?) ist noch nicht bekannt.

Franz B. Maier